

Der GRÜNE KREIS informiert:

Entstehung und Entwicklung des Aawiesenparks in Herford

von Johannes Philipsen

Es begann mit dem sogenannten „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ in den späten 1920er Jahren, als die bis dahin mäandrierende Aa begradigt wurde. Dadurch erweiterten sich die bestehenden Auenwiesen zwischen Hermannstrasse, dem sog. „Alten Friedhof“ und dem Steilufer an dem heutigen Stephansweg.

Die spätere Hermannstrasse Richtung Bielefelder Strasse existierte noch nicht. Auf den gewonnenen und eingedeichten Flächen siedelte sich die Gartenbaufirma Breder, mit in den nächsten Jahrzehnten ständig erweiterten Gewächshäusern an. Ein Teil der erweiterten Auenwiesen wurde Kleingartengelände oder blieb Nasswiese (späteres Gelände der Kreisberufsschulen). Nachdem die Firma Breder den Gartenbaubetrieb in den 1980-er Jahren schloss, stellte sich für die Stadt Herford die Aufgabe, eine neue Nutzung zu planen.

Die enge Lage zur Innenstadt weckte natürlich viele Begehrlichkeiten von Investoren. Die Stadtverwaltung, ermutigt durch das vom Land NRW 1984 aufgelegte sogenannte Städtebauförderungs-Programm entschied sich, dieses Programm zum Ausbau eines Stadtparks zu nutzen. Zumal dadurch die vorhandenen Grünzonen der Wallanlagen, des „Alter Friedhofs“ (mit 8.000 Quadratmetern), des Friedhofs Hermannstrasse (mit 59.000 qm) und des „jüdischen Friedhofs“ (mit 8.000 qm) zu einer geschlossenen Grünanlage zusammenwachsen würden. Insgesamt entstand so eine zusammenhängende Grünfläche von etwa 125.000 Quadratmetern.

Die Landeszuschüsse beliefen sich auf ca. 45 Prozent der Grundstücks- und Baukosten. Hermann Stell, Vorsitzender des damaligen Landschaftsausschusses und einer der Gründungsväter des seit 1971 bestehenden „Grünen



Die Aa an den Abflüssen Eisgraben (nach links) und Stadtgraben (nach rechts) vor der Begradigung.

Kreises Herford“ dürfte an dem Beschluss der Stadtverwaltung und des Rates maßgeblich beteiligt gewesen sein. Als Sponsoren für den Ausbau sind zu nennen: Der Grüne Kreis Herford mit 8.000 DM zur Schaffung des Teiches und der Feuchtbereiche, der Verschönerungsverein Herford e.V. zum Bau des Pavillons und die Gemeinschaft Radewig zur Anschaffung von Bänken.

Als Wegeanbindungen boten sich die Eisgrabenstraße, die inzwischen ausgebaute Hermannstraße über den „Alten Friedhof“ und eine durchgehende Verbindung von der Stephansweg-Brücke bis zum Wall an. Dieser Weg schließt an den Überweg zur Berufsschule an, und ist bis heute der am stärksten frequentierte. Die wichtige Anbindung an den Wall wurde erst möglich durch eine Geländeabtretung der Familie Angenete am Wall „Unter den Linden,“ deren exotischer Garten mit Ginkgo und Sumpfyzypresse zudem einen markanten Eingangstor-Charakter bietet.

Die Entsorgung der Gewächshäuser, zum Glück nur mit Holzsprossen-Fenster erfolgte durch Einbau der Glasmassen in einem an der Südseite des Aawiesen-Parks modellierten Wall. Dieser wurde mit dem Teichaushub ausreichend stark abgedeckt. Die Fundamente ebenso die Hof- und Straßenflächen, wurden zur Deponie abgefahren. Die entstandenen Rohflächen wurden mit dem Boden des Wegeaushubs und dem angefahrenen Oberboden kultivierbar gemacht.

Die Planung des Parks im Jahre 1985 lag in den Händen des damaligen Garten- und Friedhofsamtes der Stadt Herford. Der Ausbau erfolgte in den Jahren 1986 bis zum Frühjahr 1988, so dass am 29. Juni 1988 der Park durch den damaligen stellvertretenden Regierungspräsidenten der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

Gestalterisch entschied man sich für einen geometrischen Teil zwischen der Ostgrenze



Luftaufnahme nach der Begradigung, in der Mitte verläuft von li. nach re. die „lippische Bahn“.

und der Flucht in Verlängerung der Eisgrabenstraße mit zwei Rundplätzen am Beginn und Ende der Achse. Auf diesem langen Rechteck waren zunächst zwei große Wasserbecken mit Fontänen geplant, die aus Kostengründen aber nicht realisierbar waren und zu Rosenbeeten umgeplant wurden. Den übrigen Teil der Fläche gestaltete man als Landschaftspark mit zwei Schwerpunkten: Dem Spielbereich und dem Teich, der durch eine Brücke überspannt wird.

Als bauliche Anlage krönt der Pavillon den Wall auf der Südseite. In der Böschung am Rundplatz „Fredericia-Ufer“ steht ein Säulenfragment von der früheren Karina-Schokoladenfabrik an der Hansastrasse. Der Granitstein, der dem Standbild des „Großen Kurfürsten“ am Bahnhof einst als Sockel diente, liegt am Wegebeginn des „Fredericia-Ufers,“ sozusagen als Fragment des in Herford als „Bahnhofsvor-



Aa und Aawiesenpark heute.

steher“ verspotteten ungeliebten Monarchen. Die Spielgeräte sind für Kinder zwischen zwei bis vierzehn Jahren ausgelegt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Der Einrichtung einer „Bolzwiese“ als Wunsch mancher Jugendlichen, hat die Stadtverwaltung aus vielen Gründen bisher nicht zugestimmt.

Pflanzlich wird 1987 mit sogenannten Pioniergehölzen ein rasch sich entwickelndes Gerüst geschaffen, das von Baumarten und Großsträuchern, die im Stadtgebiet nicht so häufig anzutreffen sind, ergänzt wird. Im Bereich der Teiche stehen feuchtigkeitsliebende heimische Bäume, die riesige Flügelnuss hinter der Brücke und einige Sumpfympressen machen davon eine Ausnahme.

Um den Besuchern des Parks die Vielfalt der in unserem Klima gedeihenden Bäume und Sträucher nahe zu bringen, sind unter anderem vom „Haus unter den Linden“ zahlreiche Baumwanderungen durchgeführt worden. Es besteht auch ein dort ausliegender Plan, in dem alle Bäume und größeren Sträucher eingetragen sind. Auch die im sonstigen „öffentlichem Grün“ aus Pflegegründen gemiedenen

Staudenflächen, sind im Park als flächendeckende Unterpflanzungen und als Einzelstauden ausreichend vorhanden. Die Wege sind zum Schutz gegen Hunde und Beschädigung der Staudenflächen mit einer niedrigen Hecke eingefasst.

Im übrigen bedarf ein Park dieses Zuschnitts eine Generation zur vollen Entwicklung. Soll diese weiterhin positiv verlaufen, muss natürlich die vom Rat der Stadt Herford auf Grund falscher Voraussetzungen beschlossene Maßnahme, die bei Deichabbau zur Überflutung des Parks bei Hochwasser und Grundwasserabsenkung in Trockenzeiten führt, zurückgenommen werden.

Hochwasser würde das Wegesystem und die Spielflächen verschlammen und die Gehölze beschädigen, eine Wasserspiegelabsenkung würde die Funktion des Teiches zerstören und die Bäume zum Absterben bringen. Diese negative Entwicklung des Parks zu verhindern, müsste nicht nur den vielen Nutzern des Parks, sondern allen Bürgern, die an einer „Grünen Lunge“ in Stadtnähe interessiert sind, ein Anliegen sein.